

Grenzen überschreiten beim Jazzfest Berlin

Festivalkuration von Joachim-Ernst Berendt bis Nadin Deventer

Nora Leidinger & Kristin McGee

Nora Leidinger arbeitet im Team Diversität und Inklusion in Kultur und Medien im niederländischen Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft. Zuvor war sie Dozentin für Kunst, Kultur und Medien an der Rijksuniversiteit Groningen. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf intersektionalen Machtdynamiken in der Musikindustrie und in der Wissenschaft.

Prof. Dr. Kristin McGee ist Senior Lecturer für Popular Music an der Rijksuniversiteit Groningen und für Jazz und zeitgenössische Musikperformance an der School of Music der Australian National University. Ihre Forschung konzentriert sich auf populäre Musik, Jazz-Performance und Medien unter dem Gesichtspunkt kritischer intersektionaler Rahmen. Zu ihren Veröffentlichungen zählen „Some Liked it Hot: Jazz Women in Film and Television, 1928–1959“ (Wesleyan University Press 2009). McGee ist zudem Saxophonistin und spielte mit Bands in Chicago und Groningen.

Das Jazzfest Berlin ist ein Eckpfeiler der europäischen Jazzszene und blickt auf eine lange Geschichte der Innovation und Entwicklung zurück. Von den visionären Anfängen unter Joachim-Ernst Berendt ab dem Jahr 1964 bis zur dynamischen und transformatierenden Leitung von Nadin Deventer seit 2018 hat das Jazzfest Berlin immer wieder die Grenzen des Jazz-Programms ausgelotet. Wie sich das Festival durch die Epochen bewegte, wie es sich den Veränderungen der kulturellen und gesellschaftlichen Landschaft anpasste und dabei dem Geist des Jazz treu blieb, wird in diesem Vergleich zwischen Joachim-Ernst Berendt und Nadin Deventer untersucht.

Der Gründungsvater der Berliner Jazztage, Joachim-Ernst Berendt (1922–2000), war eine vielseitige Persönlichkeit in der Welt des Jazz. Seine Arbeit als Programmgestalter, Kulturkritiker und Plattenproduzent trug maßgeblich dazu bei, das Jazzfest Berlin zu einer festen Größe



John Handy, Zakir Hussain & Ali Akbar Khan,
Berliner Jazztage 1972 © Stiftung Anno Wilms



Charles Mingus, Berliner Jazztage 1972
© Stiftung Anno Wilms

Breaking Norms at Jazzfest Berlin

Festival Curation from Joachim-Ernst Berendt to Nadin Deventer

Nora Leidinger & Kristin McGee

Nora Leidinger is part of the Team Diversity and Inclusion in Culture and Media at the Dutch Ministry of Education, Culture and Science. She was a lecturer in Arts, Culture, and Media at the University of Groningen. Her research focuses on intersectional power dynamics in the music industry and academia.

Prof. Dr. Kristin McGee is Senior Lecturer of Popular Music at the Rijksuniversiteit Groningen and at the Australian National University of Jazz and Contemporary Music Performance at the School of Music. Her research focuses upon popular music, jazz performance and media through the lens of critical intersectional frameworks. Publications include “Some Liked it Hot: Jazz Women in Film and Television, 1928–1959” (Wesleyan University Press 2009) McGee is also a saxophonist and has performed with groups in Chicago and Groningen.

A cornerstone of the European jazz scene, Jazzfest Berlin reflects a rich history of innovation and evolution. From Joachim-Ernst Berendt’s visionary beginnings 1964 to Nadin Deventer’s dynamic, transformative leadership since 2018, the festival has continually pushed the boundaries of jazz programming. How the festival has navigated through different eras, adapting to changes in the cultural and social landscape while staying true to the spirit of jazz, is explored in this in-depth look at the festival’s artistic directors.

Berliner Jazztage’s founding father, Joachim-Ernst Berendt (1922–2000), was a multifaceted figure in the jazz world. His work as a festival programmer, cultural critic and record producer was instrumental in establishing Jazzfest Berlin as a leading event in the jazz landscape. In collaboration with Ralf Schulte-Bahrenberg and George Wein, Berendt set the goal of creating a festival that celebrated the full spectrum of jazz, from its traditional roots to its most avant-garde expressions. Supported by none other than Martin Luther King Jr., who wrote an opening address in 1964, Berendt recognised the importance of showcasing both established and emerging artists. Berendt’s dedication to artistic excellence and cultural significance between 1964 and 1972 created a legacy that has influenced countless musicians and festival organisers.

Berendt’s influence extended beyond the festival itself. Since the Jazzfest Berlin from its very beginning and for many years was more than a live event at the Philharmonie in Berlin, also broadcast on television thanks to a collaboration with ARD (German Public Broadcaster), the recordings not only captured the festival’s dynamic energy but also

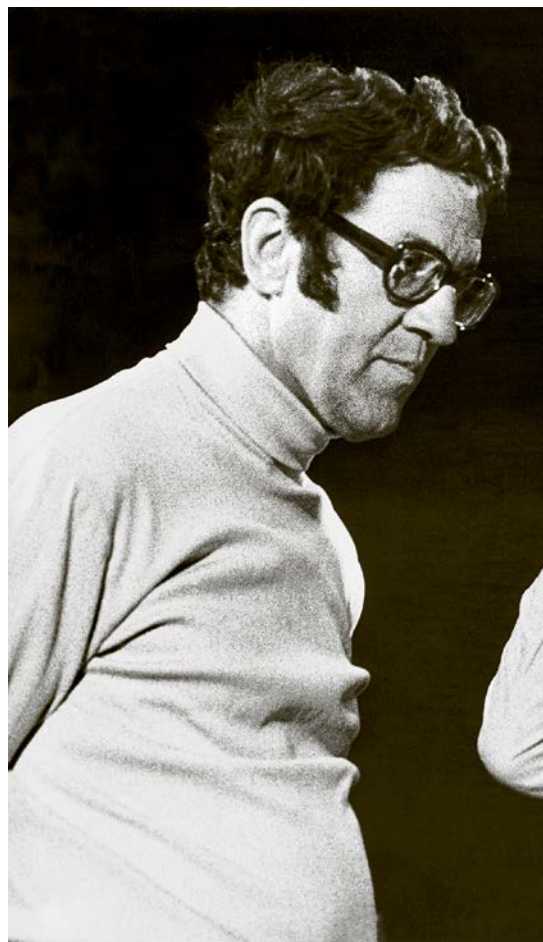
im Jazzkalender zu machen. Gemeinsam mit Ralf Schulte-Bahrenberg und George Wein war es Berendts Ziel, ein Festival zu schaffen, das das gesamte Spektrum des Jazz von seinen traditionellen Wurzeln bis hin zu seinen avantgardistischsten Ausdrucksformen zelebriert. Unterstützt von keinem Geringeren als Martin Luther King Jr., der 1964 ein Grußwort schrieb, erkannte er die Relevanz, sowohl etablierte als auch aufstrebende Künstler*innen zu präsentieren. Berendts Engagement für künstlerische Exzellenz und kulturelle Bedeutung zwischen den Jahren 1964 und 1972 schuf ein Vermächtnis, das zahllose Musiker*innen und Festivalveranstalter*innen beeinflusst hat.

Berendts Engagement ging weit über das Jazzfest Berlin, damals noch die Berliner Jazztage, hinaus. Da das Jazzfest Berlin von Anbeginn an und viele Jahre lang nicht nur live in der Philharmonie in Berlin stattfand, sondern auch dank einer Kooperation mit der ARD im Fernsehen übertragen wurde, hielten die Aufnahmen nicht nur die Dynamik des Festivals fest, sondern trugen auch dazu bei, die Entwicklung des Jazz in einer kritischen Phase zu dokumentieren und zu bewahren. Später verhalfen die Fernsehübertragungen des Jazzfest Berlin dem Genre zu noch größerer Popularität. Dank Berendts Einsatz war das Festival nicht nur eine Reihe von Konzerten, sondern ein kulturelles Großereignis mit nachhaltiger Wirkung. Seine vorausschauende Arbeit und seine globale Vision legten den Grundstein für ein Festival, das sowohl traditionellen als auch avantgardistischen Jazz umfasste und ein Vermächtnis von künstlerischer Exzellenz und kultureller Bedeutung im Nachkriegsdeutschland schuf.

Inspiziert von den Erfahrungen, die er auf seinen Reisen durch die noch immer segregierten Vereinigten Staaten machte, verstand Berendt sein Engagement für den Jazz, wie andere frühe Jazz-Impresarios, als Teil eines liberalen soziokulturellen Projekts der Gleichstellung. Er sah seine Rolle bereits Anfang der 1960er-Jahre als Förderer der Jazzmusik, der in der Lage war, die vorherrschenden Ideologien in Deutschland zu verändern, wo Jazz vor nicht allzu langer Zeit noch verboten war.

Berendt nutzte seine Kontakte in der Szene, vor allem in den USA, um berühmte Musiker wie Herbie Hancock oder Miles Davis einzuladen, deren Ruf das Prestige der ersten Festivalausgabe im September 1964, bei dem das Miles Davis Second Great Quintet mit Ron Carter, Tony Williams, Wayne Shorter und Herbie Hancock in der Philharmonie das Album „Miles in Berlin“ aufnahm, sofort verstärkte. Unter weltoffenen Themen von „Schwarz-Weiß, Afrika-Europa“ (1964) bis zur „Begegnung mit Japan“ (1965) oder einer Zeitreise mit „Jazz und Barockmusik“ (1966) hieß es für Berendt stets „Jazz Meets the World“ (1967). Musikalisch liest sich das Festivalprogramm wie eine endlose Liste der größten Jazzstars. Kürzlich in den Ruhestand getretene amerikanische Größen wie Ornette Coleman, Charles Mingus und Gil Evans entschlossen sich alle, bei den Berliner Jazztagen auf die Bühne zurückzukehren. Der Jazzkritiker Nat Hentoff bezeichnete das Festival als das führende Jazzfestival Europas, wenn nicht der Welt.

Seine Position als Leiter der Berliner Jazztage wurde 1972 unhaltbar, nachdem Kritik an Berendts angeblich profit-orientierter Ausrichtung laut geworden war. George Gruntz übernahm die Leitung von 1972 bis 1994 und stellte die Experimentierfreude über das publikumsorientierte Programm. In den 1980er-Jahre gewann das Jazzfest Berlin an Popularität. Zwischen 1995 und 2017 wechselten die künstlerischen Leiter mehrfach: Albert Mangelsdorff (1995–2000), Nils Landgren (2001, 2008–2011), John Corbett (2002), Peter Schulze (2003–2007), Bert Noglik (2012–2014) und Richard Williams (2015–2017).



Joachim-Ernst Berendt & Jean-Luc Ponty,
Berliner Jazztage 1971 © Stiftung Anno Wilms

helped document and preserve the development of jazz during a critical phase. These tv broadcasts contributed to the genre's growing popularity, transforming the festival into a major cultural event with lasting effects. Berendt's forward-thinking approach and global vision laid the foundations for a festival that embraced both traditional and avant-garde jazz, creating a legacy of artistic excellence and cultural significance in post-war Germany. Inspired by his experiences in segregated America, Berendt saw his support of jazz as part of a wider socio-cultural project for racial equality. He recognised his role as a promoter of jazz music as early as the 1960s as one capable of changing the prevailing ideologies in Germany, where jazz had not too long ago been banned.

Using his connections, particularly in the US, Berendt invited renowned musicians such as Herbie Hancock or Miles Davis, whose reputations immediately enhanced the prestige of the festival. Themes such as "Black-White, Africa-Europe" (1964) and "Encounter with Japan" (1965) reflected Berendt's vision of "Jazz Meets the World" (1967). The festival programmes read like a roster of jazz greats, with American legends such as Ornette Coleman, Charles Mingus and Gil Evans returning to the stage. Jazz critic Nat Hentoff hailed the festival as the leading jazz festival in Europe, if not the world.

In 1972, Berendt's position as director became untenable due to criticism of his allegedly profit-driven approach. George Gruntz ran the festival from 1972 to 1994, emphasising experimentation over audience-oriented programming. In the 1980s, the festival grew in popularity. Between 1995 and 2017 the artistic directors changed frequently: Albert Mangelsdorff (1995–2000), Nils Landgren (2001, 2008–2011), John Corbett (2002), Peter Schulze (2003–2007), Bert Noglik (2012–2014) and Richard Williams (2015–2017).



Since 2018, Nadin Deventer has taken the festival to new heights. Yet the festival's prestigious legacy has often led to critical scrutiny of its artistic directors, and Deventer in particular has faced criticism because of her gender. However, this criticism reflects a wider reluctance to embrace change. Since taking the helm, Deventer has infused the festival with a contemporary, inclusive vision that reflects broader social movements. Her diverse background in jazz, performance and European studies, combined with her experience in classical music festivals and cultural projects, has shaped a festival that is both refreshingly innovative and more expansive in terms of artistic practices. Her curatorial approach to experiment with spaces and immersive work – whether in the Haus der Berliner Festspiele itself, in

Seit 2018 führt Nadin Deventer das Festival zu neuen Höhen. Auch wenn es das prestigeträchtige Erbe des Festivals mit sich brachte, dass seine künstlerischen Leitungen stets kritisch beäugt wurden, so stand Deventer doch vor allem wegen ihres Genders in der Kritik. Eine Kritik, die allerdings auch auf eine allgemeinere Angst vor Veränderung zurückgeführt werden kann. Nadin Deventer hat dem Festival eine zeitgenössische, inklusive Vision gegeben, die breitere soziale Bewegungen widerspiegelt. Deventers Hintergrund ist so vielfältig wie der Jazz, für den sie steht. Mit Abschlüssen in Jazzmusik, Performance und Europawissenschaften umfasst ihre berufliche Erfahrung klassische Musikfestivals, Kulturprojekte und Jazznetzwerke in ganz Europa. Diese Kenntnisse sind in ihre Programmgestaltung eingeflossen und haben ein Festival hervorgebracht, das sowohl erfrischend innovativ als auch integrativ ist.

Ihr kuratorischer Ansatz, mit Räumen zu experimentieren und immersiv zu arbeiten – sei es im Theater selbst oder im Museum, dem Gropius Bau, im Buchladen nebenan oder im eigenen Wohnzimmer – und etwa Musik mit Tanz oder Musik mit Medien zu kombinieren, eröffnet neue Zugänge für den Jazz und ständig neue Erlebnis- und Erfahrungsräume sowohl für das Publikum als auch für die Musiker*innen.

Nadin Deventers umfangreiche Erfahrungen in der interdisziplinären Arbeit, unter anderem bei der Ruhrtriennale, den Berliner Festspielen und RUHR.2010, wurden für ihre neue Position als Künstlerische Leiterin des Jazzfest Berlin als unzureichend kritisiert. Bei ihrer Berufung wurde Deventer mit genderspezifischen Vorurteilen konfrontiert. Kritiker stellten ihre Qualifikation in Frage, obwohl sie neun Jahre lang sehr erfolgreich das jazzwerkruhr leitete, im Jahr 2010 mehr als 200 Künstler*innen aus dem Ruhrgebiet und Europa in 15 internationalen Kooperationsprojekten im Zusammenschluss mit zahlreichen internationalen Partnerschaften in ihrem wegweisenden Kulturhauptstadtprogramm No blah- blah! in mehr als 20 Städten und 60 Veranstaltungen europaweit präsentierte und auch deshalb 2012 als einzige Deutsche in den Vorstand des Europe Jazz Network gewählt wurde.

Andere bezeichneten Deventer als zu jung, zu unerfahren, während der Vergleich mit ihren Vorgängern als Nachteil empfunden wurde, obwohl Joachim-Ernst Berendt und der spätere Leiter George Gruntz etwa gleichaltrig waren, als sie jeweils 1964 und 1972 das Festival übernahmen. Deventers unmittelbarer Vorgänger Richard Williams, damals 67 Jahre alt, hatte noch nie ein Festival organisiert, bevor er die Leitung des Jazzfest Berlin übernahm. Selbst wenn sich diese Kritik nicht direkt auf Deventers Gender bezog, zeigte sie doch die tief verwurzelten geschlechtsspezifischen Erwartungen an die Rolle des Jazzprogrammachers. Diese Kritik entstand, als sie von einer unterstützenden Rolle als Produktionsleiterin des Jazzfest Berlin (2015–2017) in eine inhaltlich gestaltende Führungsposition wechselte, und wirft ein Schlaglicht auf die generelle Unterrepräsentation von Frauen in Führungspositionen in der deutschen Kunst- und Kulturszene. Deventers Erfahrungen stehen exemplarisch für die patriarchalen Strukturen in der Jazzkultur, in der Männer als Künstler und Festivalleiter oder Künstlerische Leiter dominieren, während Frauen häufig auf Rollen am Rand und das Organisatorische beschränkt bleiben.

Doch Deventer schaffte es mit ihren Festivalprogrammen, ihre Kritiker davon zu überzeugen, dass sie für die Rolle der künstlerischen Leitung des Jazzfest Berlin bestens geeignet war. Unter Deventer erhielt das Jazzfest Berlin eine neue kuratorische Handschrift und wurde zum Beispiel als erstes Jazzfestival in Deutschland Teil der von der EU geförderten Initiative Keychange. Wie die US-amerikanischen Jazzprogrammacherinnen Rosetta Reitz, Carol Comer und Dianne Briggs erkannte Deventer den künstlerischen Wert darin, neue musikalische Arrangements von Musiker*innen zu orchestrieren und so zu unerwarteten und spannenden Ergebnissen zu kommen. Sie setzt nicht nur auf internationale Stars, sondern fördert auch die Berliner Avantgarde- und Experimen-



Jason Moran - The Harlem Hellfighters, James Reese Europe & the Absence of Ruin, gemeinsames Auftragswerk zwischen | co-commission by: 14-18 NOW: WW1 Centenary Art Commissions, Serious, John F. Kennedy Centre for Performing Arts & Berliner Festspiele / Jazzfest Berlin 2018 © Berliner Festspiele, Foto | Photo by: Camille Blake



the museum, in the Gropius Bau, in a neighboring bookshop, or in a private living room – and to combine music with dance and media, for instance, opens up new approaches to jazz and ever new spaces of experience for both the audience and the musicians.

Nadin Deventer's extensive experience in interdisciplinary work, including at the Ruhrtriennale, the Berliner Festspiele and RUHR.2010, was criticised as insufficient for her new position as Artistic Director of Jazzfest Berlin. Upon her appointment, Deventer faced gender-based prejudices. Critics questioned her qualifications, despite her successful nine-year leadership of jazzwerkruhr, where in 2010 she presented over 200 artists from the Ruhr area and Europe in 15 international cooperative projects as part of the groundbreaking European Capital of Culture programme "No blah-blah!", which included numerous international partnerships and over 60 events across 20 cities in Europe. This success led to her election as the only German to the board of the Europe Jazz Network in 2012.

Others labeled Deventer as too young and inexperienced, while comparisons to her predecessors were seen as a disadvantage, even though Joachim-Ernst Berendt

and later director George Gruntz were around the same age when they took over the festival in 1964 and 1972, respectively. Deventer's immediate predecessor, Richard Williams, who was 67 years old at the time, had never even organised a festival before taking on the role of Jazzfest Berlin director. Although this criticism did not directly target Deventer's gender, it highlighted the deeply entrenched gender expectations associated with the role of a jazz programmer. This criticism emerged as she transitioned from a supportive role as production manager of Jazzfest Berlin 2015–2017 to a leadership position with substantial content responsibility, shedding light on the broader issue of underrepresentation of women in leadership roles within the German arts and culture sector. Deventer's experiences exemplify the patriarchal structures within jazz culture, where men dominate as artists and festival directors or artistic directors, while women are often relegated to marginal roles and organisational tasks.

Yet through her festival programming, Deventer managed to convince her critics that she was exceptionally suited for the role. Under her leadership, Jazzfest Berlin acquired a new curatorial identity and became the first jazz festival in Germany to join the EU-supported gender initiative Keychange. Like American jazz programmers Rosetta Reitz, Carol Comer and Dianne Briggs, Deventer recognised the artistic value of orchestrating new musical arrangements to achieve unexpected and exciting results. She not only focuses on international stars but also

talszene, entwickelt als Reaktion auf gesellschaftliche Herausforderung Festivalnarrative und setzt ihr Budget effizient ein, um mehr Künstler*innen eine Bühne zu bieten. Durch extensives Reisen, prozessorientiertes Arbeiten im Dialog mit Musiker*innen und Partner*innen sowie ein über viele Jahre gewachsenes internationales Netzwerk gelingt es ihr, das Festival zu einer Plattform zu machen, die die internationale mit der Berliner Jazzszene verbindet und Raum für innovative Projekte bietet. Diese Leistung wird durch den zehnten Award for Adventurous Programming unterstrichen, den Deventer, als erste und einzige Frau in der Funktion als künstlerische Leiterin bis zum heutigen Tag, und das Jazzfest Berlin 2021 vom Europe Jazz Network erhalten haben.

Seit den Tagen von Joachim-Ernst Berendt bis zur heutigen Vision von Nadin Deventer hat sich die Programmgestaltung des Jazzfest Berlin stark verändert. Berendts Pionierarbeit legte den Grundstein für Innovation und kulturelles Engagement, während Deventers Leitung für einen Wandel hin zu Inklusivität, Vielfalt und Zusammenarbeit steht.

Letztendlich ist das Jazzfest Berlin, wie wir es heute kennen, ein Mosaik seiner künstlerischen Leitungen in Vergangenheit und Gegenwart. Die Schnittmenge aus 60 Jahren historischer Prägung und zeitgenössischer Ausrichtung des Jazzfest Berlin steht stellvertretend für die dynamische und sich ständig weiterentwickelnde Natur des Jazz als Kunstform.

Der vollständige wissenschaftliche Artikel ist erschienen am 4. März 2024 und ist hier verfügbar: Nora Leidinger & Kristin McGee: „Breaking boundaries in festival programming: Gendered and cultural transformations at the Jazzfest Berlin“, in: Popular Music History, Ausg. 15, Nr.2–3, S. 137 – 155. <https://doi.org/10.1558/pomh.26942>





Mary Helvorson, artist in residence beim | at Jazzfest Berlin 2018
© Berliner Festspiele, Foto | Photo by: Camille Blake

supports the Berlin avant-garde and experimental jazz scenes, creates festival narratives in response to societal challenges and uses her budget efficiently to offer a stage to a greater number of artists. Through extensive traveling, process-oriented work in dialogue with musicians and partners and a long-established international network, she has turned the festival into a platform that connects international scenes to Berlin and provides space for innovative projects. This achievement was highlighted when the Europe Jazz Network bestowed Deventer and Jazzfest Berlin with the Award for Adventurous Programming in 2021, making her the first and only woman to hold this title to date.

Since the days of Joachim-Ernst Berendt to the present vision of Nadin Deventer, the programming of Jazzfest Berlin has undergone significant changes. Berendt's pioneering work laid the foundation for innovation and cultural engagement, while Deventer's leadership represents a shift towards inclusivity, diversity and collaboration.

Ultimately, Jazzfest Berlin as we know it today is a mosaic of its artistic direction in both the past and present. The intersection of 60 years of historical shaping and contemporary orientation of Jazzfest Berlin exemplifies the dynamic and ever-evolving nature of jazz as an art form.



Nadin Deventer, Jazzfest Berlin 2020, Hybride interkontinentale Edition live bei Arte Concert während eines Lockdowns in der Covid-Pandemie | Hybrid intercontinental edition live on Arte Concert during a Covid pandemic lockdown © Berliner Festspiele, Foto | Photo by: Camille Blake

The full academic paper was published on 4 March 2024 and is available here: Nora Leidinger & Kristin McGee: "Breaking boundaries in festival programming: Gendered and cultural transformations at the Jazzfest Berlin", in: Popular Music History, Vol. 15, Nr. 2-3, p. 137-155. <https://doi.org/10.1558/pomh.26942>